

HANS MERKENS

**DIE KONSTITUIERUNG DES SELBST IN DER JUGENDZEIT  
— AM BEISPIEL DER DATEN AUS EINER  
INTERNATIONALEN JUGENDSTUDIE**

Nach dem Ende der sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung in den Ländern Ost- und Zentraleuropas sind eine Reihe von Jugendstudien mit dem Ziel durchgeführt worden, die Entwicklung der Jugendlichen in diesen Ländern mit westeuropäischen Ländern, insbesondere Westdeutschland, zu vergleichen (vgl. z.B. Melzer, Heitmeyer, Liegle, Zinnecker 1991). Im Zentrum des Interesses haben dabei in der Regel Fragen gestanden, die man den Themenbereichen Wertewandel bzw. Differenzen in Einstellungen und Werten zu westeuropäischen Ländern als Folge der Erziehung und Sozialisation in unterschiedlichen Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen bzw. Einflüsse des sozialen Wandels auf die Entwicklung von Werten und Einstellungen bei Jugendlichen zuordnen kann. Mit diesem Ziel wurde auch die Untersuchung geplant, der die Daten für diesen Aufsatz entnommen worden sind.

Fragen der genannten Art wurden auf der Basis von Konzeptionen untersucht, die sich zuvor in Untersuchungen westeuropäischer Jugendlicher bewährt haben, wie dem der Jugendzeit als eines Moratoriums (vgl. Zinnecker 1991a) oder der Modernisierungsthese (vgl. Melzer 1991), die für die westeuropäischen Gesellschaften als gesichert angenommen wurden. So konnten dann Rückstände der ost- und zentraleuropäischen Jugendlichen im Vergleich zu westeuropäischen Jugendlichen notiert werden. D.h. die Untersuchungen wurden im Kern mit dem Ziel des Vergleichs von Jugendlichen in verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwelten durchgeführt. Der besondere Reiz wurde darin gesehen, daß die Jugendlichen in Ost- und Zentraleuropa als Folge des Systemumbruchs einem extremen sozialen Wandel ausgesetzt waren (vgl. Melzer 1991, 23).

Probleme von Untersuchungen dieser Art mit dem genannten Ziel resultieren daraus, daß erstens der Entwicklungsstand bestimmter Gesellschaften als modern angenommen wurde und in bezug auf die Modernitätsdefinition für diese Gesellschaften Defizite in anderen Gesellschaften gemessen wurden. Die Frage, ob in diesen anderen Gesellschaften nicht auch Modernisierungen stattgefunden hatten, nur daß sie in eine andere Richtung gingen (vgl. Hennig, Fridrich 1991), wurde ursprünglich kaum gestellt. Inzwischen wird allerdings

im Rahmen der Diskussionen zum sozialen Wandel die Frage Modernisierung und Modernisierungsrückstand (vgl. Zinnecker, Molnar 1988) nicht mehr so einseitig gesehen, sondern auch ehemals sozialistischen Gesellschaften in bestimmten Dimensionen ein Modernitätsvorsprung bescheinigt (vgl. z. B. Vester 1995a, 1995b). Zweitens wurden, um den Vergleich sinnvoll zu machen, Annahmen wie die eingeführt, daß es sich bei Gesellschaften, die miteinander verglichen wurden, jeweils um Industriegesellschaften handle, z.B. im Fall alte Bundesrepublik und Ungarn (vgl. Zinnecker 1991b), obwohl der Agrarsektor in Ungarn eine erheblich größere wirtschaftliche Bedeutung hat als das in der alten Bundesrepublik Deutschland der Fall war. Die sozialistische Organisationsform der landwirtschaftlichen Produktion wurde dabei notwendigerweise als eine industrielle Produktionsform begriffen, obwohl in jetzt vorliegenden, neueren Untersuchungen aus der DDR nachgewiesen worden ist, daß die dörflichen Netzwerke ihren traditionellen Stand, den sie vor der Ära des Sozialismus aufwiesen, erhalten zu haben scheinen (vgl. Hradil 1995). Dabei hat sich die landwirtschaftliche Produktionsform während der DDR, die an einem industriellen Vorbild ausgerichtet und nicht mehr traditionell bäuerlich gewesen ist, offensichtlich nicht als hinderlich, sondern sogar als unterstützend erwiesen. Demnach ist die Annahme der Ähnlichkeit der Gesellschaften nicht so selbstverständlich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen konnte.

Die Auswahl bestimmter Länder wurde mit ihrer Avantgardefunktion im sozialistischen Lager begründet (vgl. Melzer 1991), wodurch im Sinne der Modernisierungsthese wiederum eine größere Nähe zu westeuropäischen Gesellschaften suggeriert und gleichzeitig implizit unterstellt wurde, daß die Wahl anderer Gesellschaften noch größere Differenzen in den Daten hervorgebracht hätte. Drittens wurde vorausgesetzt, daß die Stichproben, auf deren Basis die Vergleiche jeweils vorgenommen wurden, repräsentativ waren. Dabei wurde übersehen, daß schon innerhalb der einzelnen Gesellschaften umstritten war, welcher Altersrange jeweils als Jugend definiert werden sollte. So wurde in Untersuchungen innerhalb der Bundesrepublik Jugend in verschiedenen Untersuchungen über sehr unterschiedlichen Altersbereiche definiert. Viertens wurde auch noch angenommen, daß Jugend in den verschiedenen, in solche Untersuchungen einbezogenen Gesellschaften funktional äquivalent sei (vgl. Brislin 1986). Diese Aufzählung ungeprüfter Vorannahmen ließe sich fortsetzen. Es wird aber auch so schon deutlich, daß Vergleiche, die auf einer solchen Fülle von ungeprüften Annahmen basieren, kritisch hinterfragt werden müssen.

Demgegenüber ist in den bisherigen Untersuchungen die Chance weniger genutzt worden, allgemeine Annahmen über die Bedeutung der Jugend in der Biographie der Menschen einer Prüfung zu unterwerfen, wie sie z.B. Elder (1975) konstatiert hat und wie sie zur Überprüfung kulturunspezifischer Thesen über Jugend erforderlich ist (vgl. Trommsdorf 1993). Eher ist das Gegenteil der

Fall, indem in den Befunden eine zunehmende Zersplitterung der Jugendzeit deutlich wird. So sieht Melzer (1991, 15) Jugend gekennzeichnet durch:

- eine zunehmende Dauer dieser Phase, weil die Schulzeit sich verlängert,
- einen Trend zur Entinstitutionalisierung und Destrukturierung der Lebensläufe,
- zunehmende Freiheitsgrade im Jugendmatorium vor allem bezüglich der Lebensstile, der Konsumorientierung und des Freizeitverhaltens und
- voranschreitende Individualisierungsprozesse.

Davon sind z. B. Konzeptualisierungen der Jugend in der Psychologie zu unterscheiden, die davon ausgehen, daß dieser Phase in den modernen Gesellschaften bestimmte Entwicklungsaufgaben zugerechnet werden können (Oerter 1987). In dieser Bestimmung wird die Einschränkung „moderne Gesellschaften“ gewählt, weil es sich bei der Jugend um ein historisches Phänomen handelt. Gesellschaften können auch überdauern, wenn sich eine eigene Jugendperiode nicht unterscheiden läßt. Für die modernen Gesellschaften ist aber die Ausdifferenzierung der Jugendphase als eigenständiger Abschnitt in der Entwicklung der Menschen offensichtlich selbstverständlich geworden. Als typische Entwicklungsaufgaben werden dabei

- die Vorbereitung der ökonomischen Reife durch Übertritt in eine Arbeitstätigkeit und
- der sozialen Reife durch Gründung eines selbständigen Hausstandes unabhängig von dem der Eltern betrachtet. Dabei lassen sich z. B. hinsichtlich des Alters des Übertritts in die nächste Phase Unterschiede zwischen ost- und westeuropäischen Ländern nachweisen (vgl. Schröder, Melzer 1991). Weitere Entwicklungsaufgaben können in der Verfeinerung der Wertvorstellungen gesehen werden. So könnte eine der Fragestellungen einer vergleichenden Jugendforschung neben der hinreichend repräsentierten Forschung zu Wertvorstellungen sein, wie die Ablöseproblematik von Familien in verschiedenen Kulturen geregelt ist (vgl. Silbereisen, Smolenska 1991).

Mit der oben angemahnten Klärung der Frage nach der funktionalen Äquivalenz von Jugend in verschiedenen Gesellschaften bevor Untersuchungen begonnen werden, ist das zentrale Anliegen dieser Arbeit indirekt eingeführt worden: Wenn z. B. die von Melzer (1991, 15) vermutete „Emergenz universalistischer Entwicklungstendenzen der Jugendphase“ zutreffen sollte, dann müßten sich auch universalistische Konstitutionsbedingungen für die Entwicklung Jugendlicher in zentralen Dimensionen nachweisen lassen. Mit dieser Zielsetzung hat Zinnecker (1991a) das von ihm selbst zuvor entwickelte Konzept des Übergangsmatoriums in das des Bildungsmatoriums abgewandelt. Das Jugendmatorium belegte er mit Besonderheiten im Regime und dem System des Lebenslaufs, eigenständigen Gruppenbetreuungen sowie charakteristischen Lebensweisen und Habitus, das Bildungsmatorium vor allem mit der sich verlängernden Schulzeit. Für eine Prüfung solcher

Annahmen reichen die Untersuchungen, denen die Daten dieser Darstellung entnommen sind, nicht aus. Deshalb soll das mögliche Zutreffen einer Universalitätsannahme im folgenden am Beispiel der Konstituierung des Selbst geprüft werden. Damit wird die Fragestellung auf die Bedeutung der Jugendzeit für die Biographie bzw. den Lebensverlauf gerichtet (vgl. Elder 1975).

## **1. Ein Modell zur Konstituierung des Selbst**

Es mag überraschen, daß nicht der Begriff der Identität verwendet wird. Das hat seine Ursache darin, daß dieser Begriff in sehr unterschiedlichen theoretischen Kontexten verwendet wird und längere terminologische Vorklärungen erforderlich wären, um die eigene Konzeption gegen andere abzugrenzen. Ähnlich wie beim Konzept der Identität bei Mead (1975) wird aber angenommen, daß das Selbst sich in Interaktionen mit der Umwelt entwickelt und keine deterministischen Einflüsse der Umwelt vorhanden sind. Das Selbst wird als autopoietisch angesehen (vgl. Luhmann 1984). Autopoietische Systeme sind selbstreferentiell und verhalten sich nach Art geschlossener Systeme, d.h. sie bilden nur sparsame Beziehungen zur Umwelt aus. Offene Systeme wären in ihrer inneren Verfaßtheit demgegenüber vollständig von der Umwelt abhängig.

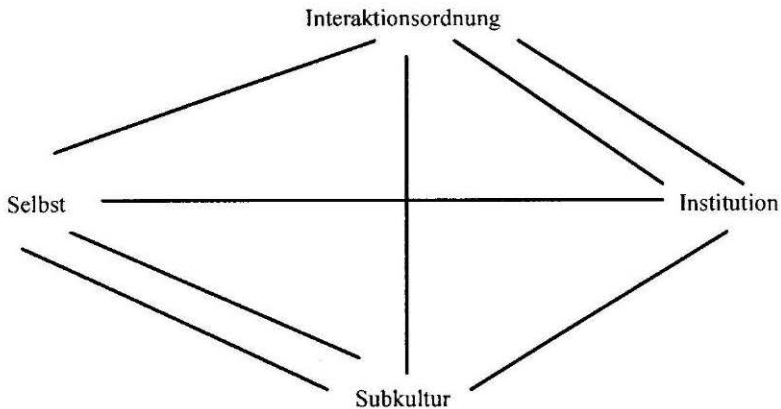
Die Grundthese bezüglich des Selbst läßt sich demnach dahingehend formulieren, daß es zwar Beziehungen zur Umwelt gibt, daß diese Beziehungen aber nicht einen allgemeinen prägenden Einfluß aufweisen, sondern daß die Konstituierung des Selbst sich in Interaktionen mit solchen Einflüssen vollzieht. Das Selbst ist seiner Umwelt nicht ausgeliefert, sondern gestaltet die Relationen aus sich heraus.

Bezüglich der Entwicklung des Selbst wird angenommen, daß diese sich zwar lebenslang vollzieht, daß sich aber dennoch in einzelnen Phasen des Lebensverlaufs besondere Akzente ermitteln lassen. Dieser Gedanke ist ebenfalls nicht neu, er bestimmte schon den Ansatz von Erikson (1988). Die Bedeutung der Jugendzeit wird dabei insbesondere in der Weiterentwicklung und Verfestigung des Wertesystems gesehen. Daraus folgt für das Selbst die Annahme eines Schichtmodells mit den Ebenen Selbstkonzept, psychoziale Befindlichkeit und Wertvorstellungen. Dieses Grundkonzept wird analog zur Überlegung von Durkheim (1984, 165ff), daß sich Typen nicht empirisch durch das Studium der Individuen und Klassifikationen von dabei beobachteten Verhaltensweisen gewinnen lassen, sondern theoretisch vorgegeben werden müssen, nicht aus den Daten gewonnen, sondern hypothetisch vorausgesetzt und liegt der folgenden empirischen Analyse zugrunde.

Um diese Zusammenhänge darzustellen, ist zunächst ein Schema hilfreich, welches Kreutz (1989) vorgestellt hat:

Abbildung 1

Einflußgrößen auf die Entwicklung des Selbst (nach Kreutz 1989)



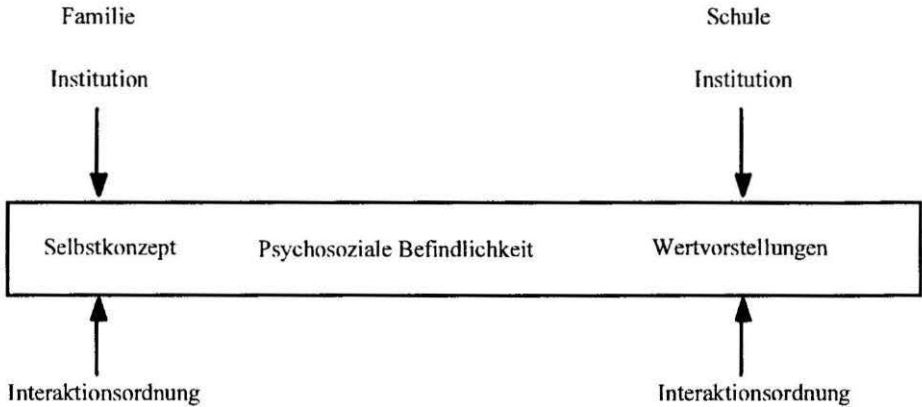
Dieses Schema wird bezüglich möglicher Einflüsse aus der Umwelt die folgenden Analysen leiten. Allerdings wird auf die Prüfung möglicher Einflüsse der Subkultur verzichtet, weil für diesen Bereich keine Daten zur Verfügung stehen. Zusätzlich wird eine Differenzierung des Selbst in drei verschiedene Ebenen vorgenommen. Dabei wird zwischen Selbstkonzept, psychosozialer Befindlichkeit und Wertvorstellungen unterschieden. Die Annahme ist, daß sich zwischen diesen drei Ebenen in der genannten Reihenfolge ein Einfluß nachweisen läßt, daß es also innerhalb des Selbst einen Einfluß des Selbstkonzeptes auf die psychosoziale Befindlichkeit und der psychosozialen Befindlichkeit auf die Wertvorstellungen gibt (vgl. Merkens 1995). Da die Entwicklungen von Selbstkonzept und psychosozialer Befindlichkeit wiederum am Beginn der Jugendzeit zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, wird zusätzlich angenommen, daß schulische Variablen auf diese beiden Ebenen allenfalls einen geringen systematischen Einfluß ausüben können. Der Einfluß der familiären Sozialisation wird insbesondere beim Selbstkonzept vermutet.

Im Sinne der psychologisch orientierten Jugendforschung wird also das Sich-Verfestigen von Wertvorstellungen als eine wichtige Entwicklungsaufgabe während der Jugendzeit vermutet (vgl. Havighurst 1972; Oerter 1987). Dabei kommt zentrale Bedeutung der Entwicklung einer Einstellung zur Arbeit zu, weil am Ende der Jugendzeit der Eintritt in das Wirtschaftssystem geschieht und diese Phase auch der Vorbereitung dieses Übergangs dient.

Für Gesellschaften, welche im Lebensverlauf über eine eigenständige Jugendphase verfügen, wird dieser modellhaft skizzierte Zusammenhang als gegeben angenommen (vgl. Abbildung 2). Mit Hilfe der folgenden Analyse der Daten soll geprüft werden, ob er sich empirisch bestätigen läßt.

Abbildung 2

Modell des Aufbaus des Selbst mit äußeren Einflußfaktoren  
auf seine Entwicklung



Das Modell von Abbildung 1 ist in Abbildung 2 insoweit integriert, als die Unterscheidung Institution und Interaktionsordnung sowohl für Familie als auch für Schule übernommen worden ist. Die Annahme lautet also, daß familiäre Interaktionsordnung und die Verfaßtheit der Institution Familie einen Einfluß auf das Selbstkonzept ausüben und die Schule mit ihrer Interaktionsordnung und ihrer Verfaßtheit wiederum die sich ausbildenden Wertvorstellungen beeinflusst. Da aber das Selbst als autopoietisch agierend angenommen wird, können solche Einflüsse nicht besonders groß sein. Sie sollen zwar in der Jugendzeit systematisch wirken, nicht aber die Entwicklung determinieren. Die Prüfung des Modells soll mit Korrelations- und Regressionsanalysen erfolgen. Als beeinflussend werden dabei alle diejenigen in die Analysen einbezogenen Zusammenhänge angesehen, die statistisch mindestens signifikant sind. Eine ausführliche Dokumentation von Vorgehensweise und Ergebnissen findet sich bei Merken (1995). An dieser Stelle werden die Ergebnisse nur in Ausschnitten dargestellt, weil sonst der Umfang der Arbeit gesprengt würde.

## 2. Untersuchungsplan und Erhebungsinstrumente

1992 wurde die sogenannte internationale Jugendstudie an sechs verschiedenen Standorten in Europa (Moskau, Warschau, Prag, Ost- und Westberlin sowie Ioannina) begonnen. Ziel der Untersuchung war es, die Reaktionen Jugendlicher auf die Prozesse sozialen Wandels an den verschiedenen Standorten zu analysieren. Dabei galt das besondere Interesse den Wertvorstellungen der Jugendlichen und möglichen Einflüssen auf deren vermutete Veränderungen. An den verschiedenen Standorten wurden schulbasierte Stichproben von ca. 600 Jugendlichen gezogen, die die Klassen 7 bis 10 des



allgemeinbildenden Schulsystem besuchten. Nur bei der griechischen Stichprobe in Ioannina wurden ausschließlich Schuljugendliche aus den Klassen 7 bis 9 befragt. Die Untersuchung war als Längsschnitterhebung geplant. Im Jahr 1993 kamen Stichproben aus Sofia, Bratislava, Budapest und Korfu hinzu. Für einige Fragestellungen liegen zusätzlich Daten aus Erhebungen in Frankfurt/Oder und Stubice (Polen) mit Stichproben gleichen Umfangs und gleicher Verteilung auf die Schulklassen vor. Im Jahr 1994 wurde die Erhebung an allen Standorten wiederholt. Die Daten zur Stichprobe der Jahre 1993 und 1994 sind in Tabelle 2.1 aufgeführt.

Wie ein Vergleich der Stichproben zeigt, konnten weder bei der Verteilung des Geschlechts noch beim Alter in allen Stichproben gleiche Verteilungen erreicht werden. Beim Alter ist die Diskrepanz zwischen den griechischen und den polnischen Stichproben besonders groß. Vom Typ her handelt es sich um gelegentliche Stichproben, so daß einfach Vergleiche auf der Basis von Parametern wie dem arithmetischen Mittel und der Standardabweichung nicht hilfreich sind.

Entgegen den ursprünglichen Planungen konnten Längsschnittstichproben nur in Warschau, Bratislava, Budapest, Prag, Ost- und Westberlin sowie in Frankfurt/Oder und Stubice realisiert werden, so daß längsschnittliche Auswertungen nur in einigen Fällen möglich wären. Auf sie wird in dieser Darstellung verzichtet. Eine zusätzliche Schwierigkeit resultiert daraus, daß die Übersetzungen der Erhebungsinstrumente nicht auf konzeptuelle Äquivalenz (Brislin 1986) geprüft werden konnten, so daß nicht auszuschließen ist, daß bei einigen Fragen in der Übersetzung ein anderer Sinn enthalten ist als bei der ursprünglichen deutschen Version. Diese Datenlage und die Qualität der Stichproben verbieten es, z. B. über einfache Vergleiche mögliche Unterschiede im Modernisierungsgrad zu dokumentieren. Da die Stichproben nicht repräsentativ sind, könnten Aussagen dieser Art nicht auf ihre Validität geprüft werden. Deshalb wird auf Vergleiche der Art, die das Suchen und Auffinden von möglichen Unterschieden zum Ziel haben, im folgenden verzichtet. Stichproben der genannten Art und Untersuchungsinstrumente, deren mögliche Mängel nicht bekannt sind, gestatten es nur, nach Ähnlichkeiten zu suchen, weil diese angesichts der beschriebenen Situation nicht zu erwarten sind. Deshalb wird auf der Basis von Ähnlichkeiten zwischen den unterschiedlichen Stichproben zu argumentieren versucht. Die Stichproben werden als Replikationsstudien unter Extrembedingungen aufgefaßt. Das muß im Sinne Poppers (1966) zur Folge haben, daß die Klasse der



Tabelle 2.1

## Stichproben nach Umfang, Geschlecht und Alter

	Joan- nina	Korfu	Moskwa	W. Berlin	O. Berlin	Fran- kfurt	Slubice	Warschau	Praga	Bratislava	Budapest	Sofia
Anzahl	Erhebungszeitpunkt 1 (1993)											
	711	664	600	573	708	587	593	622	563	599	577	597
Geschlecht												
Männlich	343	287	278	294	333	340	257	376	310	309	271	327
Weiblich	359	362	322	276	371	247	336	246	253	290	298	270
Alter												
12	5	52	38	88	125	1	-	1	22	43	17	12
13	165	143	110	171	222	182	48	38	123	155	87	130
14	197	168	130	107	138	148	136	138	148	148	170	117
15	194	134	156	116	152	131	131	150	154	158	156	142
16	99	88	12	64	65	118	170	160	108	88	121	167
17	2	49	42	13	1	6	103	117	8	3	13	28
18	-	11	-	-	-	-	4	18	-	1	1	1
Anzahl	Erhebungszeitpunkt 2 (1994)											
	591	581	549	676	793	643	616	577	597	578	362	459
Geschlecht												
Männlich	278	249	253	343	391	355	250	350	369	294	166	202
Weiblich	309	309	296	333	402	288	366	227	227	284	196	255
Alter												
12	89	40	20	82	112	2	2	1	26	34	4	25
13	151	129	84	176	282	177	23	27	135	171	53	113
14	155	143	113	187	190	178	110	125	158	169	89	103
15	103	131	141	124	124	156	160	130	153	113	86	94
16	65	68	135	90	82	112	188	122	103	89	120	104
17	-	5	55	15	3	15	124	146	21	2	10	16
18	1	1	-	1	-	3	9	26	-	-	-	-
Mittel	13,8	14,1	14,8	14,0	13,7	14,4	15,5	15,5	14,4	14,1	14,8	14,4



Falsifikations-möglichkeiten vergrößert wird, weil die Replikation von Befunden unter den gegebenen Umständen nicht erwartet werden kann.

Von den eingesetzten Erhebungsinstrumenten werden die wichtigsten kurz charakterisiert.

Zunächst ist ein Index gebildet worden, mit dessen Hilfe sich das Familienklima (FAKLI) erfassen läßt: Er wurde über vier Items aufsummiert, mit denen die Jugendlichen danach gefragt wurden, ob

- sie sich in der Familie gerecht behandelt fühlten,
- wie sie das Verhältnis zur Mutter (und das zum Vater) beurteilten sowie
- ob sie sich zuhause wohlfühlen.

Dieser erste Index hat zum Ziel, die Verfaßtheit der Institution Familie zu erheben.

Für die Erhebung der Interaktionsordnung wurden verschiedene Indizes gebildet: Der Index soziale Kontrolle (SOKON) wurde aus vier Items aufsummiert, in denen die Schuljugendlichen gefragt wurden, ob sie bestimmte Entscheidungen schon allein treffen dürften:

- Nach 20.00 Uhr noch mit Freunden treffen.
- Bei einem Freund übernachten.
- Bei einer Freundin übernachten.
- Ohne Erwachsene mit anderen in den Sommerferien zelten.

Auf alle Fragen konnte die Schuljugendlichen nur mit „Ja“ oder „Nein“ antworten.

Die Erziehungsstile wurden getrennt für Vater und Mutter erhoben. Dabei wurde ein Instrument eingesetzt, das von Parker, Tupling, Brown (1979) entwickelt worden ist und sowohl für Mutter als auch für Vater 18 Items umfaßt. Die Erziehungsstile sind mit Hilfe einer exploratorischen Faktorenanalyse dimensioniert worden. Dabei hat sich nicht in allen Stichproben eine identische Lösung ergeben. Insoweit ist es zweifelhaft, ob die hier vorgenommene Unterteilung für alle Stichproben fair ist. Für die meisten Teilstichproben ergab sich eine Vier-Faktoren-Lösung, die es auch gestattete, vier verschiedene Erziehungsstile für Vater und Mutter zu unterscheiden, die mit permissiv, unterstützend, autoritär und regressiv bezeichnet wurden. Eine Prüfung der Reliabilitätskoeffizienten zeigte, daß nur die autoritären und permissiven Erziehungsstile in allen Stichproben hinreichend hohe Koeffizienten aufwiesen (vgl. Tabelle 2.2). In die folgenden Analysen ist nur der permissive Erziehungsstil von Vater bzw. Mutter mit den folgenden Items aufgenommen worden, für den sich auch die besten Verteilungsformen ergeben haben:

Permissiver Erziehungsstil (PERMM; PERMV)

- hat mich Dinge tun lassen,
- hat mit mir warm und freundlich gesprochen,
- hat Dinge mit mir durchgesprochen,

- hat mich selbst entscheiden lassen,
- hat mir Freiheiten gegeben.

Tabelle 2.2

Reliabilitätskoeffizienten für die Erziehungsstile in einer internationalen Vergleichsstudie Schuljugendlicher zwischen 13 und 16 Jahren (1993)

	Ioanina	Korfu	Moskau	W.-Berlin	O. Berlin	Warschau	Praha	Bratislava	Budapest	Sofia
PERMM	.62	.59	.73	.79	.70	.71	.65	.46	.71	.55
PERMV	.58	.56	.70	.80	.73	.70	.71	.55	.66	.57

Zu ihrem Selbstkonzept ist den Jugendlichen eine umfangreiche Itematterie vorgegeben worden. Sie sind aus einer Skala zum Selbstkonzept von MARCH (vgl. Schwarzer 1986) und des „state-trait-Persönlichkeitsinventar“ - STPI - von Spielberger 1979 (vgl. Schwarzer (1986) zusammengesetzt. Bei exploratorischen Faktorenanalysen haben sich in der Regel fünf Dimensionen statistisch als Lösung und empirisch als interpretierbar herausgestellt. Deshalb wurden fünf verschiedene Indizes gebildet, die mit UNSICHer, SICHer, AUFGERegt, AUFGEBRacht und AGGRESSiv bezeichnet werden.

UNSICHer enthält Items, in denen die Schuljugendlichen gefragt werden, ob sie sich

- unglücklich
- als Versager
- ohne Selbstvertrauen bzw.
- unfähig

fühlen.

In den mit SICHer zusammengefaßten Items wurden die Schuljugendlichen gefragt, ob sie sich

- zufrieden
- beständig bzw.
- sicher

fühlen.

Bei den unter AUFGERegt zusammengefaßten Items gingen die Fragen dahin, ob die Schuljugendlichen sich

- nervös und unruhig fühlen,
- schnell ärgerlich sind,
- sich aufregen bzw.
- die Beherrschung verlieren.

Unter AUFGEBRacht wurden folgende drei Items versammelt:

- wütend über schlechte Beurteilung,
- unruhig sein und
- sauer sein.

Der Index AGGRESSiv enthält nur zwei Items, für ihn konnte daher auch kein Reliabilitätskoeffizient ermittelt werden:

- wütend und
- bei vergeblichen Bemühungen andere schlagen.

Den Jugendlichen wurde eine vierstufige Antwortskala vorgegeben. Dabei zeigt ein niedriger Wert jeweils eine hohe Zustimmung zur gestellten Frage an.

Tabelle 2.3

Ausprägungen sowie Reliabilitätskoeffizienten  
für die Dimensionen des Selbstkonzeptes

Werte	Ioan- nina	Korfu	Mos- kau	W. Berlin	O. Berlin	War- schau	Praga	Brati- slava	Buda- pest	Sofia
Meßzeitpunkt 1993										
SICH										
Arith. Mit.	6,1	6,4	6,9	7,2	7,2	7,1	8,0	7,3	8,1	6,2
Reliab.	.58	.61	.54	.51	.51	.60	.70	.38	.63	.62
UNSICH										
Arith. Mit.	12,8	12,7	12,1	13,4	13,3	11,8	12,7	12,6	12,6	12,2
Reliab.	.61	.65	.41	.66	.67	.53	.56	.60	.53	.49
AUFGER										
Arith. Mit.	9,9	10,0	12,6	11,5	11,1	11,3	12,2	12,4	12,0	11,4
Reliab.	.65	.72	.73	.64	.73	.83	.70	.75	.69	.78
AUFGEBR										
Arith. Mit.	6,5	6,5	8,5	8,1	7,6	7,5	7,5	7,9	7,3	6,6
Reliab.	.53	.54	.56	.63	.68	.59	.71	.56	.52	.63
AGRES										
Mittel	5,7	6,2	6,3	5,8	5,9	6,0	5,6	6,2	6,2	6,2
Meßzeitpunkt 1994										
SICH										
Arith. Mit.	6,1	6,3	6,8	7,2	7,2	7,0	7,8	7,3	8,4	6,8
Reliab.	.54	.52	.54	.61	.61	.59	.68	.68	.44	.60
UNSICH										
Arith. Mit.	12,9	12,3	11,8	13,3	13,0	11,8	12,7	12,3	10,5	12,1
Reliab.	.68	.66	.54	.79	.74	.61	.62	.63	.66	.63
AUFGER										
Arith. Mit.	10,2	9,6	12,2	11,2	11,2	11,4	12,0	12,0	11,6	11,1
Reliab.	.67	.72	.78	.79	.75	.81	.71	.71	.79	.78
AUFGEBR										
Arith. Mit.	6,7	6,6	8,4	7,8	7,8	7,6	7,4	7,6	7,2	6,8
Reliab.	.55	.50	.65	.63	.59	.67	.58	.58	.61	.56
AGRES										
Arith. Mit.	6,0	6,0	6,0	5,5	5,9	5,9	5,5	6,0	6,2	6,2

Bei der psychosozialen Befindlichkeit handelt es sich um ein Konstrukt, das theoretisch noch nicht gut abgesichert ist (vgl. Boehnke, Sohr 1993). Es wurden folgende Indizes verwendet:

Sozialer Vergleich (SOVGL; nach Jerusalem 1986) mit den Items:

- Am liebsten möchte ich in allen Lebensbereichen zu den Besten gehören
- Erfolg im Leben zu haben, bedeutet für mich, besser als andere zu sein.

- Ich habe immer den Ehrgeiz, besser als der Durchschnitt zu sein.
- Ich bin nur dann zufrieden, wenn meine Leistung überdurchschnittlich ist.

Selbstwirksamkeitserwartung (SWE; nach Schwarzer 1981) mit den Items:

- Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.
- Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich mich immer auf meine Intelligenz verlassen kann.
- Wenn es einmal Probleme gibt, dann werde ich sie schon irgendwie bewältigen.
- Für jedes Problem habe ich eine Lösung.

Egozentrismus (EGOZEN) mit den Items:

- Es ist nicht so wichtig, wie man gewinnt, sondern daß man gewinnt.
- Man sollte nur dann den wahren Grund seiner Absichten zeigen, wenn es einem nützt.
- Wer sich für Zwecke anderer ausnutzen läßt, ohne es zu merken, verdient kein Mitleid.
- Taten anderer muß man nach dem Erfolg beurteilen.

Die Qualität dieser Indizes ist in Vorgängeruntersuchungen bereits hinreichend hinreichend dokumentiert (vgl. Merkens, Schmidt 1994), deshalb wird hier wie auch bei den folgenden Indizes zu den Wertvorstellungen auf eine erneute Dokumentation verzichtet. Zu den Wertvorstellungen sind Indizes verschiedener Herkunft eingesetzt worden:

Leistungsorientierung wurde mit Hilfe dreier Items erfaßt, welcher einer Skala zum Materialismus/Postmaterialismus von Boehnke (1988) entnommen worden sind:

- Wer keine Leistung bringe, sei auch nicht glücklich
- Das Wichtigste im Leben sei Leistung
- Erfolg in Schule und Beruf sei das Wichtigste im Leben.

Für die Erfassung des Individualismus und Kollektivismus wurde eine Kurzfassung des Indexes von Hui (1988) drei Items, in denen nach der Ausprägung des Individualismus gefragt wurde, gebildet:

- Eine Reise mit Freunden zu machen, führt dazu, daß man weniger frei und mobil ist. Letztlich hat man weniger Spaß.
- Wir stünden alle besser da, wenn jeder sich nur um sich selbst kümmern würde.
- Um Spitze zu sein, muß der Mensch alleine bestehen können.

Eine Kurzfassung des Indexes Kollektivismus wurde ebenfalls aus drei Items gebildet:

- Im Rahmen meiner Möglichkeiten würde ich helfen, wenn ein Verwandter oder eine Verwandte mir erzählen würde, daß er oder sie in finanziellen Schwierigkeiten ist.
- Ich kann auf meine Verwandten zählen, wenn ich in Schwierigkeiten bin und Hilfe brauche.
- Ich finde es gut, in der Nähe von Freunden zu wohnen.

Die Aussagen über die Lehrer (LEHZUS), zu denen die Schülerinnen und Schüler Stellung nehmen sollten, lauteten:

- Sie haben für Klagen und Beschwerden der Schüler ein offenes Ohr.
- Sie verhalten sich im allgemeinen fair und rücksichtsvoll gegenüber den Schülern.

- Sie sprechen wirklich mit den Schülern.
- Man kann sie im allgemeinen auf Fehler aufmerksam machen.
- Sie diskutieren offen mit den Schülern über Probleme und Konflikte in der Schule.

Es ist zu erwarten, daß in Schulen, die eine partizipative Grundordnung haben, die Lehrer auch häufiger Ansprechpartner sind.

Außerdem haben wir die Schuljugendlichen danach gefragt, wie sie ihre Schulleistungen im Durchschnitt einschätzen. In Tabelle 2.1 werden die für diese Fragen relevanten Informationen mitgeteilt.

Tabelle 2.4

Reliabilitätskoeffizienten, Durchschnittswerte und Korrelation für die Indizes Lehrerzusammenarbeit und Schulaktivitäten

	Ioan- nina	Korfu	Mos- kau	W. Ber- lin	O. Ber- lin	War- schau	Praga	Brati- slava	Buda- pest	Sofia
Meßzeitpunkt 1993										
LEHZUS										
Reliab. Mittel	.79 11,3	.80 11,6	.77 11,4	.81 11,1	.76 11,4	.82 12,9	.77 11,2	.78 12,1	.75 11,2	.68 12,6
Meßzeitpunkt 1994										
LEHZUS										
Reliab. Mittel	.77 10,9	.78 11,1	.81 12,5	.81 11,1	.74 11,3	.84 12,7	.74 12,4	.81 11,9	.82 11,5	.65 12,1

Die Reliabilitätskoeffizienten fallen für den Index Lehrerzusammenarbeit jeweils sehr zufriedenstellend aus, so daß mit diesem Index auch in weiteren Analysen gearbeitet werden kann.

### 3. Ergebnisse: Zur Konstituierung des Selbst

Die folgende Analyse dient der Überprüfung des Modells, welches aus einer Kombination des Modells von Kreuzt (1989) und der Schilderung der inneren Verfaßtheit des Selbst erstellt worden ist. Deshalb wird zunächst für die Ebene des Selbstkonzeptes geprüft, ob sich hier ein systematischer Einfluß der familiären Variablen, getrennt nach Institution und Interaktionsordnung, sowie biographischer Variablen wie Alter und Geschlecht nachweisen läßt. Dazu werden jeweils die Ergebnisse zweier multipler Regressionsanalysen vorgestellt, von denen die erste nur die familiären Variablen, die zweite die fami-

liaren und die biographischen Variablen als unabhängige Variablen enthält. Das erlaubt eine doppelte Prüfung:

1. kann geprüft werden, ob die beiden Variablengruppen die jeweilige unabhängige Variable beeinflussen und

2. kann über einen Vergleich der R-Quadrate bei einem Einfluß beider Variablengruppen ermittelt werden, ob die Gruppe der biographischen Variablen systematisch zu einer besseren Aufklärung der Varianz beiträgt.

Da es darum geht, die allgemeinen Einflüsse auf die Konstituierung des Selbst zu überprüfen, wird eine Bestätigung der zweiten Annahme nicht erwartet. Es sollte sich aber eine Bestätigung der ersten Annahme nachweisen lassen. Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Tabelle 3.1 dargestellt.

Tabelle 3.1

Multiple Regressionsanalysen mit Dimensionen des Selbstwertes als abhängigen sowie Dimensionen der Interaktionsordnung und der Institution Familie als unabhängigen Variablen

Werte	Ioan-nina	Korfu	Moskau	Warschau	Prag	Bratislava	Buda-pest	Sofia
Meßzeitpunkt 1993								
SICH								
FAKLI	.23	.33	.25	.34	.18	.25	.21	.21
SOKON			.24					.21
PERMV		.10					.21	.24
PERMM	.25				.19			.20
R.-Quadr	.15	.15	.12	.11	.07	.06	.12	.20
SICH								
FAKLI	.23	.31		.34		.23	.21	.21
SOKON								.21
PERMV		.13	.18				.21	.25
PERMM	.25				.17			.20
GESCHL			.33		.40	.24		
ALTER		.10				-.18		
R.-Quadr	.15	.19	.15	.11	.20	.16	.12	.20
UNSICH								
FAKLI	-.17	-.20		-.23		-.17		
SOKON	.13	.10						.23
PERMV					-.22			
PERMM								
R.-Quadr	.05	.05	-	.05	.05	.03	-	.05



UNSICH FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL R.-Quadr	-0.17 .13	-0.16		-0.23					.23
AUFGER SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	-0.18 .03	-0.29 .08		-0.40 .16	-0.32 .10	-0.25 -0.23		-0.27 .07	-0.22 .05
AUFGER FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	-0.18 .03	-0.25 .08		-0.40 .16	-0.32 .10	-0.24 -0.23		-0.27 .07	-0.22 .05
AUFGEBR FAKLI SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	-0.17 .10	-0.19			-0.34	-0.22			
AUFGEBR FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	-0.10 -0.12 .03	-0.14 -0.12 .05			-0.34	-0.23		.21 .05	
AGRES SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	-0.14 .24	-0.12 .22	.19	-0.35	-0.35	-0.35			.23
AGRES FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	-0.15 .21 .12 .10	-0.10 .16 .18 .07	.19 -0.21 .07	-0.35 .13	-0.35 .12	-0.36 .18 .13			.23 .05

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Meßzeitpunkt 1994								
SICH FAKLI SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	.26 .15 .10 .16	.34 .19 .21	.35 .12	.23 .20 .14	.22 .19 .10	.21 .04	-	.35 .12
SICH FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	.26 .13 .10 .16	.34 .19 .11 .23	.35 .12	.30 .28 .18	.24 .30 .14	.19 .36 .07	.13	.35 .12
UNSICH FAKLI SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	-.10 -.10 -.10 .05	-.23 .17 -.12 .11	-	-.26 .07	-	-.16 .03	-	-.26 .07
UNSICH FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	-.12 -.14 .05	-.24 .17 -.12 .11	-	-.26 .07	-.19 .03	-.16 .03	-.28 .08	-.26 .07
AUFGER FAKLI SOKON PERMV R.-Quadr	-.11 .01	-.21 .10	-.21 .04	-.39 .15	-	-	-	-
AUFGER FAKLI SOKON PERMV PERMM GESCHL ALTER R.-Quadr	-.10 .01	-.19 .10	-.21 .04	-.39 .15	-	-	-	-
AUFGEBR FAKLI SOKON PERMV PERMM R.-Quadr	-.15 .10 .02	-.27 .08	.22 .05	-.23 .05	-.22 .05	.17 .03	-.34 .12	.21 .04



erweisen. Abgeschwächt gilt das auch für die Dimension AGRES. Aggressivität ist demnach weniger eine ausschließliche Charaktereigenschaft als das bei den Dimensionen der Fall ist, für die keine hinreichende Anzahl übereinstimmender Lösungen gefunden werden konnte. Demnach konnten für die Dimensionen SICH und AGRES befriedigende Lösungen im Sinne der Eingangshypothese gefunden werden.

Gemäß den eingangs formulierten Modellannahmen zum Selbst ist innerhalb des Selbst ein Einfluß des Selbstkonzeptes auf die verschiedenen Dimensionen der psychosozialen Befindlichkeit zu erwarten. Das wird mit der gleichen Vorgehensweise wie beim Selbstkonzept geprüft.

Tabelle 3.2

Multiple Regressionsanalysen mit Dimensionen der psychosozialen Befindlichkeit als abhängigen sowie Dimensionen des Selbstkonzeptes, der Interaktionsordnung und der Institution Familie als unabhängigen Variablen

Werte	Ioan- nina	Korfu	Mos- kau	War- schau	Prag	Brati- slava	Buda- pest	Sofia
Meßzeitpunkt 1993								
EGOZEN								
AGRES	.21	.19	.32	.19	.18	.27	.29	.11
SICH	.11	.14	.08	.16	.11	.17	.10	.13
R.-Quadr	.06	.05	.10	.05	.04	.10	.10	.24
EGOZEN								
AGRES	.22	.14	.30	.16	.17	.24	.27	.09
SICH	.08	.09	.11	.11	.11	.14	.14	.11
GESCHL	.08	.17	.10	.21		.12	.23	.15
ALTER	.11	.09			.09			
R.-Quadr	.07	.09	.11	.09	.05	.12	.14	.05
SOVGL								
SICH	.11		.19	.25	.23	.25	.13	.20
AUFGEBR	.26	.12	.22	.25	.29	.29	.20	.20
AGRES		.12						
R.-Quadr	.08	.04	.07	.10	.12	.13	.06	.08
SOVGL								
SICH	.10		.17	.21	.20	.24	.11	.20
AUFGEBR	.27	.13	.22	.25	.27	.26	.19	.20
AGRES		.10				.09		
GESCHL	.08	.13	.13	.11	.15		.21	
ALTER			-.11	.13		-.11		
R.-Quadr	.09	.05	.10	.13	.14	.14	.10	.08
SWE								
FAKLI		.11						
SOKON	.09	.18						
PERMV			.28				.28	.19
SICH	.40	.24	.28	.43	.40	.49		.27
UNSICH						-.20	-.27	
R.-Quadr	.17	.13	.19	.26	.16	.34	.20	.15

1	2	3	4	5	6	7	8	9
SWE FAKLI SOKON PERMV PERMM SICH UNSICH GESCHL ALTER R.-Quadr		.14	.28	.19 .43	.40	49. -20	.32 -27	.19 .27
	.38	.28	.21	.26	.16	.34	.20	.15
Meßzeitpunkt 1994								
EGOZEN AGRES SICH R.-Quadr	.15	.19 .18	.29 .13	.17 .10	.17 .12	.26 .19	.29 .12	.19 .04
	.02	.06	.11	.04	.04	.10	.11	.04
EGOZEN AGRES SICH GESCHL ALTER R.-Quadr	.14	.23 .20	.29 .13	.15	.10 .13	.24 .15	.28	.19
	.17 .13 .06	.20	.11	.09	.20 .10 .08	.15 .12 .14	.18 .12 .14	.04
SOVGL SICH AUFGEBR AGRES R.-Quadr	.14	.13	.12 .18	.21 .33	.28 .29	.19 .24	.13 .33	.27 .18
	.11	.20	.05	.13	.14	.13	.14	.11
SOVGL SICH AUFGEBR AGRES GESCHL ALTER R.-Quadr	.12	.17	.10 .18	.18 .33	.26 .29	.16 .24	.12 .33	.26 .18
	.11	.20	.12	.13	.12 -13	.13	.10	.10
	.03	-.10 .07	.06	.14	.18	.14	.15	.10
SWE FAKLI SOKON PERMV PERMM SICH UNSICH R.-Quadr	.11	.14 .11	.20	.27	.19	.30 .44		.23 .44
	.40	.27	.04	.27	.22	.30	-	.25
SWE FAKLI SOKON PERMV PERMM SICH UNSICH GESCHL ALTER R.-Quadr		.13 .13		.27	.19	.30 .44		.23 .44
	.39	.23 -09	.21	.27	.22	.30	-	.25
	.17	.15	.04	.27	.22	.30	-	.25
	.19	.19	.04	.27	.22	.30	-	.25

Für die Variablen der psychosozialen Befindlichkeit ergibt sich ein erstaunlich geschlossenes Bild, wenn man die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen betrachtet. Die einzige Variable, bei der die Korrelationskoeffizienten ein Einbeziehen von Variablen der Familie nahelegten, die Dimension Selbstwirksamkeit, zeigt, daß hier zwar vereinzelt Variablen der Familie in die Regressionsgleichung aufgenommen werden, aber hinreichend replizierbar ist dieser Zusammenhang nicht. Im Unterschied zu diesem negativen Befund läßt sich positiv vermerken, daß die einzelnen Variablen der psychosozialen Befindlichkeit durchgängig über unterschiedliche Variablen des Selbstkonzeptes bzw. Kombinationen von diesen beeinflußt werden: Der Egozentrismus von Aggressivität und Sicherheit, die Tendenz, sich sozial zu vergleichen, von Sicherheit und Aufgebracht und die Selbstwirksamkeitserwartung von Sicherheit. Ein durchgängiger Einfluß der Variablen Geschlecht und Alter ist wiederum nicht zu beobachten, obwohl beim Egozentrismus zahlreiche Stichproben mit einem Einfluß des Geschlechts zu verzeichnen sind. Diese Resultate demonstrieren, daß vor allem der Dimension Sicherheit des Selbstkonzeptes eine große Bedeutung im Prozeß der weiteren Konstituierung des Selbst zukommt. Sie zeigen zugleich, daß diese Dimension nicht nur positive Aspekte aufweist: Der Einfluß beim Egozentrismus läßt vielmehr erkennen, daß große Sicherheit auch Wirkungen hat, die weniger wünschenswert sind, weil der Egozentrismus in der Version, wie er hier gemessen wird, eine eher unerwünschte Eigenschaft darstellt, wenn sie stark ausgeprägt ist. Dominant ist allerdings beim Egozentrismus die Dimension Aggressivität. Dasowohl Sicherheit als auch Aggressivität vom familiären Umfeld her beeinflußt wurden, ist das ein Hinweis darauf, daß der Egozentrismus zumindest auch soziale Ursachen in der Institution Familie hat. Das läßt sich ebenso für die Dimension Selbstwirksamkeitserwartung erkennen, die ausschließlich von der Dimension Sicherheit beeinflußt wird.

Betrachtet man die Ergebnisse von Tabelle 3.2. zusammenfassend, so läßt sich konstatieren, daß das Selbst intern eine Struktur mit Beziehungen vom Selbstkonzept zur psychosozialen Befindlichkeit aufweist, und daß dieser Teil des Modells, welches geprüft werden soll, belegt werden konnte. Damit ist eine weitere Annahme, die eingangs formuliert worden ist, bestätigt worden. Wenn nun das Selbst ein psychisches System im Sinne Luhmanns (1984) sein soll, dann ist zusätzlich zu erwarten, daß die internen Beziehungen stärker ausgeprägt sind als die Beziehungen zum Außen. Auch diese Annahme kann einigermaßen als bestätigt angesehen werden, wenn man die R-Quadrate für die einzelnen Variablen in den Tabellen 3.1 und 3.2 miteinander vergleicht.

In einem nächsten Schritt soll geprüft werden, ob sich für die Wertvorstellungen ein Einfluß der psychosozialen Befindlichkeit herausfinden läßt. Zusätzlich ist zu überprüfen, ob sich Einflüsse des Selbstkonzeptes nachweisen lassen. Aus Raumgründen werden für die folgenden Analysen nur die Ergebnisse des Jahres 1994 mitgeteilt. (für eine vollständige Dokumentation



vgl. Merkens 1995.) Die vorangegangenen Analysen haben hinreichend demonstriert, daß die Ergebnisse in 1993 und 1994 jeweils vergleichbar waren.

Tabelle 3.3

Ergebnisse multipler Regressionsanalysen für die abhängige Variable Leistungsorientierung und die unabhängigen Variablen aus den Bereichen psychosoziale Befindlichkeit sowie Biographie (Beta-Werte)  
Meßzeitpunkt 1994

	Ioan-nina	Korfu	Mos-kau	War-schau	Praga	Brati-slava	Buda-pest	Sofia
SOVGL	.22	.11	.25	.34	.28	.22	.40	.21
SWE		.19			.10	.10		.15
EGOZEN			.19	.30	.17	.28	.17	.15
R-Quadr	.05	.06	.12	.27	.17	.20	.22	.14
SOVGL	.21	.12	.24	.34	.29	.22	.40	.20
SWE		.23			.10	.10		.15
EGOZEN			.18	.30	.17	.24	.17	.17
GESCHL		-.12	.09			.09		
ALTER						.08	.13	
R-Quadr	.05	0.9	.13	.27	.18	.23	.22	.14

Für die Leistungsorientierung zeigt sich der ein deutlicher Zusammenhang mit der Tendenz, sich sozial vergleichen zu wollen. Darin äußert sich für die Ausprägung Wertvorstellung eine Verbindung zur Ausprägung des Konkurrenzverhaltens: Diejenigen Schuljugendlichen, welche eine eher konkurrenzorientierte psychosoziale Befindlichkeit haben, zeigen auch eine höhere Tendenz zur Leistungsorientierung. Dieses Resultat ist nicht überraschend, es weist darauf hin, daß die Konstituierung des Selbst inter konsistent verläuft, auch wenn verschiedene Ebenen des Selbst in die Analyse einbezogen werden.

Tabelle 3.4

Ergebnisse multipler Regressionsanalysen für die abhängige Variable Individualismus und die unabhängigen Variablen aus den Bereichen psychosoziale Befindlichkeit sowie Biographie (Beta-Werte)  
Meßzeitpunkt 1994

	Ioan-nina	Korfu	Mos-kau	War-schau	Prag	Brati-slava	Buda-pest	Sofia
SOVGL	.10	.15	.21	.11	.23	.16	.18	.13
EGOZEN	.38	.38	.19	.34	.28	.31	.39	
R-Quadr	.16	.19	.10	.15	.16	.16	.22	.02
SOVGL	.11	.15	.20	.10	.22	.16	.18	.13
EGOZEN	.36	.39	.18	.32	.27	.31	.39	
GESCHL			.10	.09	.09			
ALTER								
R-Quadr	.15	.19	.11	.16	.17	.16	.22	.02

Für die Dimension Individualismus ergibt sich ebenfalls ein konsistentes Ergebnis: Sie wird intern sowohl von der Tendenz, sich sozial vergleichen zu wollen, als auch vom Egozentrismus beeinflusst. Der hier gemessene Individualismus zeichnet sich also durch ein hohes Maß an Konkurrenzdenken aus. Abermals zeigt sich kein systematischer Einfluß des Geschlechts derart, daß er in allen Stichproben replizierbar ist. Nur in Einzelstichproben gibt es Hinweise dafür, daß ein Geschlechtereffekt bei der Ausprägung der Wertvorstellung Individualismus wirksam ist. Die Kombination der Einflüsse von der Tendenz, sich sozial vergleichen zu wollen, mit dem Egozentrismus verdeutlicht zusätzlich, daß die hier gewählte Operationalisierung einen extremen Individualismus als Konstrukt aufbaut. Es ist dies eine Variante des Individualismus, die an die Grenzen der sozialen Verträglichkeit stößt. Um so erfreulicher ist es, daß diese Form des Individualismus in allen in die Untersuchung einbezogenen Stichproben keine große Anhängerschaft gewinnen konnte, sondern nur wenige der Jugendlichen, die befragt worden sind, zu dieser Form des Individualismus eine positive Stellung beziehen. Die Jugendlichen zeigen sich an allen Standorten reserviert.

Tabelle 3.5

Ergebnisse multipler Regressionsanalysen für die abhängige Variable Kollektivismus und die unabhängigen Variablen aus den Bereichen psychosoziale Befindlichkeit sowie Biographie (Beta-Werte)  
Meßzeitpunkt 1994

	Ioan-nina	Korfu	Mo-skau	War-schau	Praga	Brati-slava	Buda-pest	Sofia
LEHZUS	.26	.17	.17	.09	.16	.13		.11
R-Quadr	.07	.03	.03	.01	.03	.02		.01
LEHZUS	.23	.16	.17		.16	.12	.12	
SWE	.17	.11		.13				.17
R-Quadr	.09	.04	.03	.02	.03	.01	.01	.03
LEHZUS	.18		.14					
SWE	.15	.11		.12	.14			.12
FAKLI	.11	.22	.23	.15	.17	.22	.12	.17
R-Quadr	.10	.07	.08	.05	.06	.05	.01	.05
LEHZUS	.17		.13		.14			
SWE	.15	.15		.12				.10
FAKLI	.12	.20	.25	.15	.17	.22		.22
GESCHL								
ALTER								
R-Quadr	.10	.07	.10	.05	.07	.05	.14	.10
							.02	

Beim Kollektivismus zeigt sich im Unterschied zu den anderen Wertvorstellungen, Individualismus und Leistungsorientierung, die Tendenz, daß es einen Einfluß von Interaktionsordnung der Schule bzw. Institution Familie gibt. Während der Einfluß der Interaktionsordnung der Schule eher oberflächlich ist, er verschwindet in vielen Stichproben, wenn mehr Variablen für die

Aufnahme in die Regressionsgleichung angeboten werden, ist der Einfluß des Familienklimas deutlicher. Er setzt sich auch gegen andere Variablen durch. Das hängt wahrscheinlich mit der hier gewählten Operationalisierung des Konstruktes Kollektivismus zusammen. Beide Ergebnisse zusammengekommen lassen aber erkennen, daß es einen Einfluß der Familie und der Schule auf diese Wertvorstellung gibt. Zugleich wird eine gewisse Sonderstellung des Kollektivismus im Vergleich mit den übrigen Wertvorstellungen deutlich. Die unterschiedlichen Muster der Einflußfaktoren lassen auch erkennen, daß es sich bei Individualismus und Kollektivismus, wie sie hier gemessen werden, nicht um die beiden Extreme einer eindimensionalen Skala handelt, sondern daß die Konstrukte etwas Unterschiedliches messen.

Innerhalb der Werte kann eine zusätzliche Hierarchisierung der Art angenommen werden, daß insbesondere Werte, die mit der Einstellung zur Arbeit zusammenhängen, sich während der Jugendzeit ausbilden. Dieser Frage soll abschließend nachgegangen werden, indem zwei Indizes herangezogen werden, von denen einer eine eher instrumentelle Einstellung zur Arbeit mißt und der andere eine integrierte Einstellung zur Arbeit zum Gegenstand hat. Beim ersten Index ist die Arbeit vor allem ein Mittel, das man benötigt, um Geld zu verdienen, im zweiten Fall wird sie als ein wesentlicher Teil des eigenen menschlichen Lebens angesehen (vgl. Merkens 1994).

Tabelle 3.6

Ergebnisse multipler Regressionsanalysen für die abhängige Variable instrumenteller Wert der Arbeit und die unabhängigen Variablen Wertvorstellungen, schulbezogene Variablen, Dimensionen der psychosozialen Befindlichkeit und des Selbstkonzeptes (Beta-Werte)  
Meßzeitpunkt 1994

	Ioan- nina	Korfu	Mo- skau	War- schau	Praga	Brati- slava	Buda- pest	Sofia
LEIS	.24	.15	.43	.45	.26	.38	.44	.27
INDIV	.23	.19	.09	.10	.32	.20	.12	.24
KOLLEK				.13		-.09		.11
R-Quadr	.11	.06	.20	.25	.20	.23	.23	.16
LEIS	.25	.16	.42	.46	.27	.36	.43	.31
INDIV	.23	.22	.09	.09	.31	.18	.13	.21
KOLLEK		.10		.09		-.09		
LEHZUS								.13
SCHULEI		-.17			-.08	-.13		
R-Quadr	.11	.11	.19	.25	.21	.26	.22	.18
LEIS	.26	.14	.42	.46	.28	.35	.45	.29
INDIV	.22	.21		.11	.29	.18	.11	.21
KOLLEK		.11		.08		-.09		
LEHZUS								.14
SCHULEI		-.17			-.08	-.13		
FRAGRE			.17					.12
R-Quadr	.11	.10	.21	.25	.20	.25	.24	.19

1	2	3	4	5	6	7	8	9
LEIS	.18		.32	.31	.16	.22	.32	.27
INDIV	.09				.17			
KOLLEK								
LEHZUS								
SCHULEI		-.15		.08		-.11		-.17
FRAGRE			.09					
EGOZEN	.20	.25	.24	.15	.27	.34	.18	.14
SOVGL	.24	.24	.18	.17	.22	.16	.22	.36
SWE	.11	.13		.17		.07		
R-Quadr	.24	.22	.31	.34	.30	.38	.30	.36
LEIS	.17		.32	.31	.18	.22	.32	.25
INDIV					.15			.12
KOLLEK								
LEHZUS		.09						
SCHULEI		-.16						-.16
FRAGRE			.09				-.12	
EGOZEN	.22	.24	.24	.17	.26	.34	.17	.13
SOVGL	.26	.25	.19	.12	.20	.12	.22	.36
SWE	.18	.12		.17		.08		
AGRES					.13			
AUFGEB		.10		.12		.10		
R-Quadr	.24	.25	.31	.35	.31	.39	.29	.37

Der Einbezug weiterer familiärer bzw. biographischer Variablen führt zwar im Einzelfall zu einer Verbesserung der R-Quadrate, läßt sich aber bezüglich dieses Ergebnisses nicht hinreichend replizieren. Die Ergebnisse des Jahres 1993 weisen eine ähnliche Tendenz auf (vgl. Merkens 1995). Jedoch gibt es darüber hinaus wesentliche, inhaltlich interessante Ergebnisse: Wer der Arbeit einen hohen instrumentellen Wert zubilligt, ist offensichtlich auch individualistischer und leistungsorientierter als die übrigen befragten Schuljugendlichen. Das kann als Hinweis dafür genommen werden, daß mit diesem Arbeitsbegriff eine eher äußerliche Beziehung zur Arbeit hergestellt wird, die wenig durch Rücksicht auf andere gekennzeichnet ist, sondern vor allem den Eigennutz in den Vordergrund stellt. Eine solche Einstellung zur Arbeit findet ihre Anhänger in allen Stichproben: Die sozialistische Erziehung hat also im Einzelfall nicht davor bewahren können, der Arbeit einen eher äußerlichen Wert beizumessen und die innere Bejahung der Arbeit, z.B. als Mittel, zu sich selbst zu finden, geringer einzustufen. Nun gilt auch in diesem Fall, ähnlich wie bei Leistungsorientierung und Individualismus, daß die Zustimmung nicht groß ist, wenn man die Durchschnittszahlen der Schuljugendlichen in den verschiedenen Stichproben heranzieht. Im Einzelfall kommt es jedoch zu sehr deutlichen zustimmenden Reaktionen.

Der Einschluß weiterer Dimensionen des Selbst sowie von familiären und biographischen Daten in die Regressionsanalyse führt zwar im Einzelfall auch beim Index integrierte Einstellung zur Arbeit zu einer leichten Veränderung der R-Quadrate, hat aber keinen hinreichend replizierbaren Einfluß auf die

Regressionsgleichungen. Deshalb wird hier aus Raumgründen auf eine entsprechende Darstellung verzichtet (vgl. Merkens 1995).

Tabelle 3.7

Ergebnisse multipler Regressionsanalysen für die abhängige Variable integrierte Einstellung zur Arbeit und unabhängige Variablen aus den Bereichen Wertvorstellungen, psychosoziale Befindlichkeit sowie Biographie (Beta-Werte)  
Meßzeitpunkt 1994

	Ioan- nina	Korfu	Mos- kau	War- schau	Praga	Brati- slava	Buda- pest	Sofia
LEIS	.34	.29	.34	.28	.41	.39	.27	.41
INDIV				.08				
KOLLEK	.21	.18	.32	.28	.21	.18	.17	.21
R-Quadr	.17	.13	.25	.18	.22	.19	.11	.25
LEIS	.33	.28	.32	.30	.41	.38	.27	.40
INDIV		.11						
KOLLEK	.19	.24	.29	.23	.21	.16	.13	.20
LEHZUS			.18	.14		.17	.13	.13
SCHULEI	.13		.08		.15		-.14	
R-Quadr	.19	.15	.29	.17	.24	.22	.14	.26
LEIS	.33	.27	.33	.29	.41	.38	.27	.40
INDIV		.11						
KOLLEK	.20	.23	.28	.24	.20	.15	.11	.20
LEHZUS			.18	.14		.18	.12	.13
SCHULEI	.14						-.11	
EGOZEN			-0.8				-.21	
SOVGL	.11	.11		.15	.18			
SWE	.20	.16				.09		.19
R-Quadr	.26	.18	.30	.19	.27	.22	.16	.30

Die Regressionsanalysen zeigen auch in diesem Fall ein überraschend eindeutiges Bild, verdeutlichen aber zugleich eine Differenz zur instrumentellen Einstellung zur Arbeit: Während die Dimension Leistungsorientierung in bei beiden Indizes in allen Fällen in der Regressionsgleichung erscheint, tritt bei dem letzteren Index an die Stelle des Individualismus der Kollektivismus. Integrierte Einstellung zur Arbeit hat demnach mehr etwas mit einer kollektivistischen Einstellung zu tun. Während der Individualismus bei der instrumentellen Einstellung zur Arbeit zusätzlich mit der Aufnahme von weiteren Dimensionen von anderen Ebenen des Selbst an Bedeutung verliert, bleibt die Bedeutung des Kollektivismus für den Wert zur integrierten Einstellung zur Arbeit konstant. Es scheint sich beim Kollektivismus, der hier in einer familiennahen Variante gemessen wurde, um das Konstrukt eines Wertes zu handeln, dessen Ausstrahlung auf eine Auffassung der Arbeit als eines Teils des Lebens und nicht als Mittel, um die Ressourcen zu erhalten, damit man leben kann, bedeutsam ist. Integrierte Einstellung zur Arbeit sieht nämlich Arbeit durch die Arrondierung anderer Items mit Werten aus dem Alltagsleben als einen Teil eben dieses Alltagslebens.

Wichtig ist nun, daß die befragten Schuljugendlichen aus allen Stichproben diese Sicht der Arbeit im Durchschnitt mehr teilen als die andere. Die andere, instrumentelle Sicht, bei der Arbeit und Leben deutlich getrennt sind, wird von den Schuljugendlichen weniger geteilt (vgl. Merkens 1994). Die eigentliche Herausforderung für die Gesellschaften, in denen die befragten Schuljugendlichen leben, besteht darin, erstens genügend Arbeit zu beschaffen und zweitens die Arbeit so zu organisieren bzw. in das Leben zu integrieren, daß die Schuljugendlichen nicht vom Alltag, an den sie bezüglich der Arbeit hohe Erwartungen hegen, enttäuscht werden.

Resümierend kann man dieses letztere Ergebnis dahin gehend auslegen, daß die befragten Schuljugendlichen nicht nur eine idealistische Sicht der Arbeit hegen, die dem Arbeitsalltag in vielen Fällen nicht zu entsprechen scheint, sondern für sich auch eine Arbeit zu suchen scheinen, die dem eigenen Anspruch korrespondieren könnte.

## 5. Literatur

- BOEHNKE, K. (1988), Prosoziale Motivation, Selbstkonzept und politische Orientierung. Entwicklungsbedingungen und Veränderungen im Jugendalter. Frankfurt.
- , SOHR, S. (1993), Psychosoziale Befindlichkeit im vereinten Berlin: Intraindividuelle Veränderungen und gesellschaftlicher Wandel. [In:] I. Steiner, K. Boehnke, D. Kirchhöfer, H. Merkens, (Hrsg.), Schuljugendliche in Berlin 1993. Arbeitsbericht Nr. III. Berlin. (Institut für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, FU Berlin).
- BRISLIN, R. W. (1986), The Wording and Translation of Research Instruments. [In:] W. L. Lonner, J. W. Berry; (Hrsg.), Field Methods in Cross-Cultural Research. Beverly Hills (Sage), 137-164.
- DURKHEIM, E. (1984), Die Regeln der soziologischen Methode. Stw. Bd. 464, Frankfurt (Suhrkamp).
- ELDER, G. H. (1975), Adolescence in the Life Course: An Introduction. [In:] S. E. Dragastin, G. H. Elder, (Hrsg.), Adolescence in the Life Cycle. Psychological Change and Social Context. New York (Wiley), 1-22.
- ERIKSON, E. E. (1988), Jugend und Krise. Die Psychodynamik sozialen Wandels. dtv/Klett-Cotta, Bd. 15043, Stuttgart (DTV, Klett-Cotta).
- HAVIGHURST, R. J. (1972), Developmental Tasks and Education. New York (Mackay).
- HENNIG, W., FRIEDRICH, W. (1991), Jugend in der DDR. Daten und Ergebnisse der Jugendforschung vor der Wende. Weinheim (Juventa).
- HRADIL (1995), Die Modernisierung des Denkens. Zukunftspotentiale und „Altlasten“ in Ostdeutschland. [In:] Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B20/95, 3-15.
- HUI, C. H. (1988), Measurement of Individualism-Collectivism. [In:] Journal of Research in Personality. Vol. 22, 17-36.
- JERUSALEM, M. (1986), Soziale Vergleichstendenz. [In:] R. Schwarzer, (Hrsg.), Skalen zur Befindlichkeit der Persönlichkeit. Forschungsbericht. Berlin (Institut für Psychologie der FU Berlin), 229-234.



- KREUTZ, H. (1989), Neuere Theorien zum Jugendverhalten. [In:] M. Markcfka, R. Nave-Herz, (Hrsg.), Handbuch der Familien- und Jugendforschung. Bd.II: Jugendforschung. Neuwied (Luchterhand), 169-195.
- LUHMANN, N. (1984), Soziale Systeme. Frankfurt (Suhrkamp).
- MEAD, G. H. (1975), Geist, Identität, Gesellschaft. Stw. 28, Frankfurt (Suhrkamp).
- MELZER, W. (1991), Jugend in Polen, West- und Ostdeutschland. [In:] W. Melzer, W. Lukowski, L. Schmidt, (Hrsg.), Deutsch-polnischer Jugendreport. Lebenswelten im Kulturvergleich. Weinheim (Juventa), 13-38.
- , HEITMEYER, W., LIEGLE, L., ZINNECKER, J. (Hrsg.) (1991), Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim (Juventa).
- MERKENS, H. (1994), Youth at Risk. Einstellungen und Wertvorstellungen Jugendlicher in Europa in Zeiten gesellschaftlichen Wandels. [In:] Zeitschrift für Pädagogik. 32. Beiheft, 93-116.
- , (1995), Jugend in einer pädagogischen Perspektive. Ergebnisse empirischer Studien. Baltmannsweiler (Schneider) im Druck.
- OERTER, R. (1987:), Jugentalter. [In:] R. Oerter, L. Montada, (Hrsg.), Entwicklungspsychologie. München (Urban und Schwarzenberg).
- PARKER, G., TUPLING, H., BROWN, L. B. (1979), A Parental Bending Instrument. [In:] British Journal of Medical Psychology, Vol. 52.
- POPPER, K. R. (1966), Logik der Forschung. Tübingen (Mohr).
- SCHRÖDER, H., MELZER, W. (1991), Konvergenzen und Kulturspezifika im Lebenslauf der Jugendlichen. [In:] W. Melzer, W. Lukowski, L. Schmidt, (Hrsg.). Deutsch-polnischer Jugendreport. Lebenswelten im Kulturvergleich. Weinheim (Juventa), 135-169.
- SCHWARZER, R. (1986), Skalen zur Befindlichkeit der Persönlichkeit. Forschungsbericht. Institut für Psychologie der FU Berlin.
- SILBEREISEN, R.K., SMOLENSKA, Z. (1991), Überlegungen zu kulturellen Unterschieden der Jugendentwicklung in Warschau und Berlin (West). [In:] W. Melzer, W. Heitmeyer, L. Liegle, J. Zinnecker, (Hrsg.), Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim (Juventa). 86-100.
- TROMMSDORF, G. (1993), Einleitung zum Thema: Jugendliche im Kulturvergleich. [In:] Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 4. Jg., 291-295.
- VESTER, M. (1995a), Deutschlands feine Unterschiede. Mentalitäten und Modernisierung in Ost- und Westdeutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B20/95, 16-30.
- , (1995b), Milieuwandel und regionaler Unterschied in Ostdeutschland. [In:] M. Vester, M. Hofmann, I. Zierke, (Hrsg.), Soziale Milieus in Ostdeutschland. Gesellschaftliche Strukturen zwischen Zerfall und Neuanfang. Köln (Bund), 7-50.
- ZINNECKER, J. (1991a), Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften. [In:] W. Melzer, W. Heitmeyer, L. Liegle, J. Zinnecker, (Hrsg.), Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim (Juventa), 9-24.
- , (1991b), Untersuchungen zum Wandel von Jugend in Europa - Das Beispiel westdeutscher und ungarischer Jugendlicher. [In:] W. Melzer, W. Heitmeyer, L. Liegle, J. Zinnecker, (Hrsg.),

Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim (Juventa). 121-136.

—, MOLNAR, P. (1988), Lebensphase Jugend im historisch-interkulturellen Vergleich: Ungarn 1985 - Westdeutschland 1954 - Westdeutschland 1985. [In:] W. Ferchoff, T. Olk (Hrsg.), Jugend im internationalen Vergleich. Weinheim (Juventa), 181-206.

HANS MERKENS

**KONSTYTUOWANIE SIĘ WŁASNEGO „JA” (*DAS SELBST*)  
W OKRESIE MŁODOŚCI. NA PRZYKŁADZIE DANYCH  
Z MIĘDZYNARODOWEGO STUDIUM MŁODZIEŻY  
(STRESZCZENIE EDWARD HAJDUK)**

1. Młodość charakteryzuje w społeczeństwach współczesnych wydłużenie czasu kształcenia szkolnego, odinstytucjonalizowanie i destrukuralizacja przebiegu życia, wzrost stopnia wolności (manifestujący się w stylu życia, orientacji na konsumpcję i w zachowaniach w czasie wolnym) oraz wzmocnienie procesu indywidualizacji życia.

2. Okres młodości to realizacja typowych etapów rozwojowych:

- przygotowanie się do samodzielności ekonomicznej przez podjęcie działalności zawodowej,

- osiąganie samodzielności społecznej, zakładanie własnego, niezależnego od rodziców gospodarstwa domowego.

3. Przyjęta w badaniach koncepcja „ja” obejmuje trzy poziomy: samą koncepcję własnego „ja” (*das Selbst*) przyjmowaną przez jednostkę, psychospołeczne warunki (położenie), system wartości. Na rozwój „ja” młodego człowieka wpływają instytucje, porządek (ład) społecznych interakcji w instytucjach albo poza nimi oraz subkultura. Szczególny udział mają w tym rodzina i szkoła.

4. Badania prowadzono w Joannie, Korfu, Moskwie, Berlinie Wschodnim i Zachodnim, we Frankfurcie nad Odrą, w Słubicach, Warszawie, Pradze, Bratysławie, Budapeszcie i w Sofii. Objęto nimi uczniów w wieku 12-18 lat. W tym artykule są analizowane wyniki badań przeprowadzonych w 1993 i 1994 roku.

5. Badano koncepcję „ja” przyjmowaną przez uczniów (poczucie podmiotowości), klimat rodziny, kontrolę społecznych kontaktów ucznia przez rodziców, style wychowawcze ojca i matki, poczucie niepewności i poczucie pewności uczniów, pobudliwość emocjonalną, nastrój emocjonalny i agresywność uczniów, psychospołeczne położenie (porównywanie się ucznia z innymi, oczekiwania wobec samego siebie, egocentryzm) oraz systemy wartości (orientacja na osiągnięcia, indywidualizm i kolektywizm, opinie o nastawieniu nauczycieli wobec uczniów).

6. Zastosowano dwa sposoby opracowania wyników badań: sprawdzano różnicowanie cech rodziny w poszczególnych miastach, następnie ustalano metodami statystycznymi możliwość dokładniejszego określenia owego różnicowania — do analizy wprowadza się zmienne biograficzne (wiek i płeć). Podobnie postąpiono w analizie wpływu cech położenia społecznego i systemu wartości na kształtowanie się koncepcji „ja”.

7. Przeprowadzona wieloaspektowa analiza przy zastosowaniu testów statystycznych pozwala stwierdzić, że rodzina ma większy udział w kształtowaniu się „ja” na początku okresu młodości, a szkoła w okresie następnym. Wszystkie komponenty „ja” są zdeterminowane przez te same czynniki. Potwierdza to zdecydowana większość analizowanych wyników badań uczniów wielu europejskich miast.